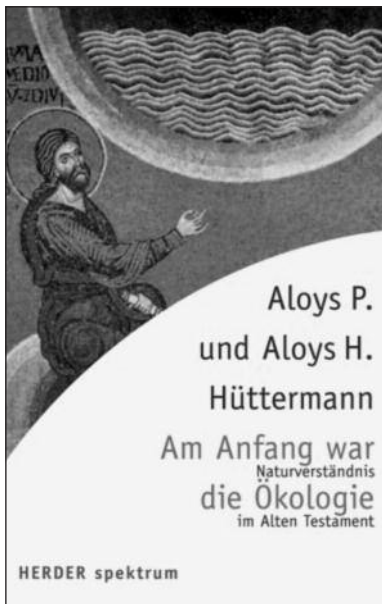


Naturverständnis im Alten Testament

In vielen Religionen findet man Regeln oder Gesetze, die nicht nur das Zusammenleben der Menschen betreffen, sondern die detailliert das Verhalten im Alltag regeln sollen. Speisegebote legen fest, was gegessen werden darf und was rein oder unrein ist. Manche Reinheitsgebote schreiben einen Waschritus und eine bestimmte Hygiene vor, Kleidervorschriften zeigen, was angemessen ist. Zur Durchsetzung beruft man sich nicht nur auf religiöse Traditionen, sondern auf heilige Schriften.

In unserer säkularisierten Welt gelten solche göttlichen Gesetze als Rückständigkeit, moralische Werte als Fundamentalismus. Der Vorwurf unverständlicher formaler Strenge trifft zwar heute auch die christlichen Kirchen,



doch hat die Religion der Juden im Lauf der Geschichte immer zu Kritik geführt. In unserer säkularisierten Gesellschaft kann man zwar mit biblischen Haltungen wie Liebe, Barmherzigkeit und dergleichen mehr auf Verständnis hoffen, aber wenn man die komplizierten Speisevorschriften der Juden betrachtet, dann findet man allgemein Unverständnis.

Wenn man aber diese Speisegesetze in ihrem Zusammenhang sieht, dann ergibt sich ein anderes Bild: Palästina war damals - und ist es auch heute noch - ein karges Land. Kann man dann nicht sehr viele Regeln darauf zurückführen, dass eine Gesellschaft mit ihren Nahrungsquellen sehr sorgfältig umgehen musste, um überleben zu können? Der Boden Israels ist kein Boden, wo Milch und Honig von selbst fließen, sondern der Ertrag muss hart erarbeitet werden und es bestand ständig die

Gefahr, dass die Erträge durch Missernten oder Schädlinge vernichtet wurden. Die Regeln, die sich in den Büchern Leviticus, Numeri und Deuteronomium finden, erinnern an eine moderne biologische Bearbeitung:

1. Auf demselben Boden dürfen nicht gleichzeitig mehrjährige Pflanzen, beispielsweise Olivenbäume oder Weinreben, und einjährige Pflanzen wie Getreide gepflanzt werden. Dies verhindert, dass der Boden zu sehr ausgelaugt wird. (Lev 19,19; Deut 22,9)

2. In den ersten drei Jahren dürfen die Früchte eines Baumes nicht gegessen werden, damit die gebildete Biomasse nicht dem Ökosystem entzogen wird. Erst dann bildet sich eine ausreichende Humusschicht, die Wasser speichern kann. Der Baum ist dann groß genug, um abgeerntet zu werden. Durch diese Schonzeit werden die Ernteerträge wesentlich höher. (Lev 19, 23-25)

3. Zur Regeneration des Bodens gab es alle sieben Jahre ein Sabbatjahr und alle fünfzig Jahre ein Jubeljahr, wo man von den Vorräten der vergangenen Jahre leben musste. (Lev 25, 1-5)

Wenn man nun die Haltung gegenüber gewissen Tieren betrachtet:

Der Frosch war ein abscheuliches Tier und durfte nicht gegessen werden. Dazu eine moderne Version. Mitte der siebziger Jahre begann man in Bangla Desh im großen Stil Frösche zu fangen und verkaufte die Froschschenkel nach Frankreich. Das brachte etwas Geld ein, aber es brachte auch Malariaepidemien in Gebieten, wo es nie Malaria gegeben hatte. Erst durch die Erkenntnis, dass Frösche und andere Amphibien der billigste natürliche Schutz gegen diese Krankheiten darstellt, kam es zum Umdenken. Auch das antike Israel war Malariagebiet, doch sind hier keine nennenswerten Epidemien bekannt.

Das zeigt, dass in Israel die Kenntnis über den Nutzen gewisser Tiere als Überlebensstrategie verstanden wurde. Manche Vögel wurden besonders geschützt, weil sie der Gesundheit des Volkes dien-

ten. Alle Vögel, die sich von Aas ernähren, durften daher nicht gejagt werden: Geier, Raben und Krähen, Raubvögel, die sich von Ratten und Mäusen ernähren, waren geschützt, ebenso Vögel, die größere Insekten jagten. So gab es in Israel keine Heuschreckenplagen wie in anderen Gebieten. Schweine durften deshalb nicht verzehrt werden, weil sie sich von menschlichen Abfällen ernährten und damit die Nahrung den Ratten und Mäusen wegfraßen. Natürlich kann das damalige Verständnis Israels nicht einfach als Vorwegnahme der modernen Erkenntnisse über Nachhaltigkeit in der Land-

wirtschaft gesehen werden, aber die Frage bleibt, ob die Israeliten nicht schon viele Erkenntnisse hatten, die wir uns erst langsam wieder erarbeiten müssen?

Dr. Herbert Weber CM

Diese und ähnliche Fragen werden im folgenden interessanten Buch behandelt: A. P. & A. H. Hüttermann, Am Anfang war die Ökologie. Verlag Antje Kunstmann, 2002, € 16,90, ISBN 3-88897-313-9 (Gebunden)

Als Taschenbuch bei Herder, Freiburg, Juni 2004, € 9,90, ISBN 3-45105-462-0